

Derflisches und Sächsisches.

Miesitz, den 15. März 1928.

— Wettervorhersage für den 16. März 1928. Mittagszeit von der Ostf. Landeswetterwarte zu Dresden. Ostf. bis mittl. Westf. im Gebirge bis zum Meeresniveau. Schwache Westwinde aus Südost. In tieferen Lagen. Vormittag schwache Winde aus Südost. Bis Abendende erhebliche Abkühlung der Westf. und allmählicher Übergang zu milderem Charakter. — Daten für den 16. März 1928. Sonnenaufgang 6.12 Uhr. Sonnenuntergang 18.06 Uhr. Mondaufgang 8.45 Uhr. Monduntergang 11.10 Uhr.

1828: Der Dichter Georg Scherer in Döhlen geb. (gest. 1900).

1868: Der Maler Bernhard Enters in Liebenzell im Schwarzwald geb. (gest. 1925).

1912: Eröffnung der Eisenbahn Windhuf - Reichenhain.

1924: Uebernahme Pflanzes an Italien.

1925: Der Mediziner August von Wassermann in Berlin geb. (geb. 1866).

— Polizeibericht. Am Freitag und Sonnabend, den 9. und 10. März 1928, hat ein angeblicher Mörder aus Breslau vergeblich die Wohnung der Frau in der Kaulstraße auf ein Grammophon eine Verletzung für solche Apparate angeboten und Anbahnungen auf die Kautions entgegengenommen. Er soll etwa 24 Jahre alt, 1,70 groß, blond und bartlos gewesen sein; dunkel gefärbte Haare, spitze Nase, gepflegte Hände und schmalen Gesicht gehabt haben. Bekleidet soll er gewesen sein mit dunkelbraunem, begehrttem Jackettanzug, Schmoranz auf Taille gearbeiteten Hosen, dunkelblauem weichen Filz und hohen schwarzen Schuhen. Er besteht der dringende Verdacht, daß man es mit einem Betrüger zu tun hat. Personen, die mit dem Mann zu tun gehabt haben und Angaben darüber machen können, wo er in Miesitz übernachtet hat, werden gebeten, sich beim Kriminalpolizei zu melden.

— Das Hindernis an der Miesitzer Eisbahn beseitigt. Nach wochenlangem angestrengtem Tätigkeit ist es nunmehr gelungen, den vor der Eisbahn gestandenen, mit Steinen beladenen gewesenen Kahn des Schiffbauers Schulz-Werchow zu bergen und das Draht abzuschnappen, so daß die Schiffahrt nunmehr wieder unbehindert passieren kann.

— Gang Jungmännerverein. Morgen (Freitag) abends 7.30 Uhr findet die Aufnahme der neuen Mitglieder im „Um Freiheit und Freude“ im Saale des Jugendheims, Hobe Str. 9, statt. Den Vortrag hält der Dresdener Superintendent Oberkirchenrat Reimer. Jedermann sollte sich dieses gewaltige und einbrechende Festspiel annehmen! Karten zu 75 Pf. an den Saalverwalter. Näheres siehe in den heutigen Anzeigen!

— Entlassungsfeier. Die Entlassung der abgehenden Schüler findet in allen Miesitzer Volksschulen und in der Berufsschule am Montag, den 19. März, statt. Näheres wolle man aus dem im vorliegenden amtlichen Teile abgedruckten Einladung erfahren.

— Revision der Eisen und Feuerstätten. Der Rat der Stadt gibt im amtlichen Teile bekannt, daß in der Stadt Miesitz im Laufe der Monate April bis Juni die dreijährige Revision der Eisen und Feuerstätten vorgenommen wird.

Dürer-Gedächtnisfeier in Miesitz.

am 14. März 1928 im Lichtspielhaus „Capital“.

In besonders hoher Dankbarkeit gedenkt das deutsche Volk in diesen Tagen des 40. Todestages des großen Germanen Albrecht Dürer, geboren am 21. Mai 1471 in Nürnberg, gestorben am 6. April 1528, kurz vor Vollendung seines 57. Lebensjahres. Zum Gedächtnis dieses großen deutschen Meisters veranstaltete auch die Stadt Miesitz gestern abend eine öffentliche Dürer-Gedächtnisfeier.

Die erhabende Feste eröffnete der Oberrealschulchor unter Leitung des Herrn Studienrat Ivan Schönebaum mit dem himmelstürmenden Gesange mit Musikbegleitung „Dach auf!“ — Chor a. d. „Reiseführer“ — von Richard Wagner, wodurch die Feste einen würdigen Auftakt erhielt.

Alsdann sprach Herr Lehrer W. Richter-Miesitz über „Dürer und wir“. Er hielt einleitend im Namen und Auftrage des Rates der Stadt Miesitz die Erläuterungen zu dieser Feierstunde herzlich willkommen und wies darauf hin, daß der Abend dem Gedächtnis unseres großen deutschen Künstlers Albrecht Dürer gelten soll.

Wenn ein Mensch, so führte Redner weiter aus, nach 100 Jahren im Gedächtnis seiner Nachfahren noch lebendig ist, d. h. zu unserer Zeit, noch in unserem Leben wirkend — richtunggebend — steht, so muß ihm eine ganz besondere Bedeutung zukommen. Und das ist bei Albrecht Dürer der Fall. — Wer in den letzten 2-3 Jahren größere Kunstausstellungen gesehen hat, etwa die Gemäldeausstellung in der Jahreschau Dresden 1926 (Gartenbauausstellung), die großen Ausstellungen des Sächsischen Kunstvereins in Dresden oder die erst im vorigen Monat in Leipzig gezeigte Schau moderner italienischer Kunst (Rovencio italiano), dem wird klar geworden sein, daß in der Malerei der Gegenwart überall ein Ringen zweier gegensätzlicher Kunstströmungen herrscht. Es liegen im Kampf um Anerkennung und Selbstbehauptung eine Verkand-Kunst, die — losgetrennt von aller Anschauung — durch sinnliche Zeichen und Farben, Kreise, Dreiecke, Quadrate oder Linien wirken will, die wesentlichlich in ihren Darstellungen aller Ähnlichkeit mit den Erscheinungen der sichtbaren Welt und dem Wege geht, sich nur in Elementarformen lösen will — und eine Kunst der reinen Sachlichkeit, die die Natur in ihren sinnlichen Erscheinungen studiert, ihren mannigfaltig abgeleiteten Stimmungsdetail zu erfassen versucht, die den eigentlichen Ausdruck der Dinge klar herausarbeitet und zum Bewußtsein sprechen läßt. Der Ausgang dieses Ringens ist nicht zweifelhaft. Der „Expressivoismus“ (in allen seinen Varianten) wie man diese Kunst der sinnlichen Zeichenprobe in der Malerei nennt, erscheint überwunden, die Kunst, die zur Natur als ihrer großen Lehrmeisterin zurückwill — man hat sie mit einem Schlagwort die Kunst der neuen Sachlichkeit genannt — wird Siegerin sein. — Was hat das aber alles mit Dürer zu tun, wird man fragen. Der erste Meister solcher Sachlichkeit, dieses ersten Kunstschaffens nach der Natur, war in Deutschland Albrecht Dürer. Er war der erste große Meister der Landschaft, des freistehenden Bildes — um es parabolisch auszudrücken: der erste „moderne“ Zeichner und Maler, überhaupt „der Lehrer deutscher Kunst“, wie ihn Max Steudemann genannt hat. Der 57-jährige Niederrhein, der Präsident der Berliner Akademie der Künste, hat in der Eröffnung der Dürer-Gedächtnis-Ausstellung der preussischen Staatsumstellungen am vorigen Sonnabend die Künstler der Gegenwart eindringlich auf diesen Lehrmeister, der über die Jahrhunderte zu uns reiche, hingewiesen und betont, daß er allen heute gegenwärtigen Vorbild sein müsse. — Was bedeutet Dürer seine Zeit bei dieser Gelegenheit

— Jungdeutscher Orden. In dem gestrigen Lichtbildervortrag im Hotel Dürer hatte sich ein großer Kreis deutscher Frauen und Männer aller Parteistellungen vereint, die vom Führer des Jungdeutschen Ordens, Herrn Dr. Hermann R. A. R., eine einigende Rede hörten, die durchgehender Begeisterung sich auszeichnete. Die Rede des Führers war eine eingehende Schilderung der Geschichte des Ordens, die aus dem Frontkämpfer heraus entstandene Jugendbewegung und die Bedeutung des Ordens für die Gegenwart. Der Redner sprach von dem Frontkämpfer, der alle auf Leben und Tod miteinander verband, fragte man nicht mehr, sondern nur nach Parteilichkeit und Parteizugehörigkeit. Alle in den Frontkämpfervereinigungen aufeinandergekommenen müssen vorzeitig arbeiten am Bau des Vaterlandes für das Wohl des Volkes. Eine wahre Demokratie, wie wir sie 1918 wünschten, sei nicht gekommen. Die Jungdeutschen würden sie aber verteidigen mit jeder Waffe ihres Daseins. Hauptzweck sei, das zu erreichen, was man sich vorgenommen habe. Sehr bedauerlich sei es, wenn jemand wegen seiner Weltanschauung verächtlich gemacht würde. Er (Redner) wolle keine Länge für die Parteien brechen, er wolle aber Berechtigung wahren lassen, denn die linken Parteien haben ihre Pflichten im Kriege ebenso erfüllt wie die rechten. Offen und ehrlich spreche er über das Verhältnis zwischen einseitigen Soldaten und Offizieren, das in mancher Beziehung zu mitleidigen abliege. Von einer Belohnung des Offiziersstandes, dem er selbst angedeihen, könne keine Rede sein. Man solle den Menschen nicht nach dem Neuhieren, sondern nach dem Inneren beurteilen. Ihm sei ein grundehrlicher, freudentlicher denkender einfacher Mann viel lieber als Menschen, die da glauben, eine Rolle spielen zu müssen, in ihrem Dasein aber weit entfernt sind von Gedanken für das Wohl der Allgemeinheit. Wer zu den Jungdeutschen kommen wolle, müsse auch Pflichten übernehmen und sich zum Brudergeboten in ihrem Sinne bekennen. Wir müssen mit dem Arbeiter zusammenleben und nicht, wie immer behauptet wird, ihn erst zu gewinnen suchen. Frontgedanke und Frontgemeinschaft müssen erhalten bleiben, denn sie machen uns alle gleich. Ebenso dürfe kein Standesbündel herrschen. Durch ihn sei dem Arbeiter der Klassenkampf aufgedrungen worden. Das größte Unglück in Deutschland sei die Farbenbelämpfung und das Fehlen der Volksgemeinschaft. Die Parteilichkeit mache sich Elemente zu nagen, indem sie dabei im Trüben fischen. Die Jungdeutschen wollen sich in dem Gebanten an das Vaterland zusammenfinden, sie fragen nur, bist du ein guter Kamerad und bist du ein aufständiger Mensch, gleichgültig, ob auf schwarz-weiß-rot oder schwarz-rot-gold eingeteilt. Der Redner lobte lobend den Kampf mit seinen gesunden Gedanken als inneres Erlebnis und meinte, daß es um des Geldbestandes oder, wie es früher war, um der Rettung der Fürsten willen niemals wieder zum Kriege kommen dürfe. Wenn wir aber einen Krieg um der Freiheit des Volkes willen aus unerer Schultern nehmen müßten, dann würden auch die Jungdeutschen nicht zurückweichen, dazu müßte das Pflichtgefühl in die jungen Herzen hineingelegt werden. Das Vertrauen sei, in Einnigkeit zu arbeiten an der Wiedergeburt und Wiederrichtung unseres deutschen Vaterlandes. Im zweiten Teile des Vortrages behandelte der

Redner die Frage, weshalb der Jungdeutsche Orden notwendig sei. Er sei ein nationaler Verband und seine Neuorganisation nach dem Kriege, die heute auf sich zu nehmen sei. National sei derjenige, der einem Lande sein Herz hingibt und sich mit ihm verbindet. Der Jungdeutsche Orden habe sich zum Zweck gesetzt, die deutsche Jugend zu erziehen, die die deutsche Nation zu erhalten und zu entwickeln. In der Zeit der Weimarer Republik habe der Jungdeutsche Orden sich als die einzige Kraft gezeigt, die die deutsche Nation zu erhalten und zu entwickeln. In der Zeit der Weimarer Republik habe der Jungdeutsche Orden sich als die einzige Kraft gezeigt, die die deutsche Nation zu erhalten und zu entwickeln. In der Zeit der Weimarer Republik habe der Jungdeutsche Orden sich als die einzige Kraft gezeigt, die die deutsche Nation zu erhalten und zu entwickeln.

— Landbauvorsitzender Vagendischer. Auf seinem Gute Steinbach bei Leipzig ist gestern abend der Vizepräsident des Vagendischer im Alter von 66 Jahren einem Herzschlag erlegen. Der Verstorbenen war seit längeren Jahren Vorsitzender des Sächsischen Landbundes und Mitglied der Sächsischen Landwirtschaftskammer. Von 1900 gehörte er als Mitglied der demagogischen Fraktion dem Sächsischen Landtage an. Ganz besonders als Mitglied des Rechtsausschusses, aber auch im Plenum des Landtags, hat er die Interessen der Landwirtschaft entschieden und gewissenhaft vertreten. Im September v. J. legte er freiwillig sein Mandat nieder. Als alter Soldat hat er den Feldzug von Anfang bis Ende mitgemacht, zuletzt als Major der Landwehr. Vagendischer genoss weit über die Kreise seiner Berufsgenossen hinaus allgemeine Achtung und Verehrung, weil er bekannt war als ein durchaus ritterlicher Mann, der seiner Berufsorganisation mit ganzer Hingebung unermüdet gedient hat.

— Die Demonstrationen des Sächsischen Landbundes. Ingestern haben an den Demonstrationen, die am Montag in Sachsen stattfanden, etwa 73 000 Mann teilgenommen. Wie aus den Berichten hervorgeht, ist der Eindruck auf die übrigen Volksteile ein sehr ernster gewesen. Besonders wertvoll erscheint es, daß die Kreise des Handwerks und des Handels sich in vielen Fällen solidarisch mit den Kundgebungen gezeigt haben. Außer den Jugendvereinen in Meißen, Birna und Freiberg sind besonders vornehmlich nicht zu verzeichnen. Bei sämtlichen in Frage kommenden Behörden

in Nürnberg beendet hat, schickte ihn der Vater auf die Wanderschaft. Während zieht er aus und steht sich 4 Jahre lang in der Welt um. Unterwegs fällt er sein Skizzenbuch mit Naturstudien und Landschaftsbildern. Das idyllische Waldinnere, die romantische Alpenlandschaft, den großen Fernblick, die Burg auf barrem Fels, solche Motive greift er um der malerischen Reize willen auf. Dabei sind es nicht nur schlichte Skizzen, sondern sorgsam ausgeführte Aquarelle (Wasserfarbenbilder), die ein inniges Schweregefühl in den Stimmungsbildern der abgelegenen Waldwinkel offenbaren. Wir dürfen Dürers Bedeutung als Landschaftsmaler für die Entwicklung bis zu unserer Zeit nicht zu gering einschätzen. Die weite Verbreitung seiner Väter, insbesondere seiner graphischen Arbeiten, sicherte ihm tiefgehenden Einfluss auf die Italiener und die Niederländer, und gewiss kommt die Begeisterung für die romantische Alpenlandschaft, die bis weit zu unseren Tagen reicht, von keinem anderen als von Dürer. Eine liebevolle Vereinerung selbst in die einfachsten Erscheinungen der Natur ist Dürer zu eigen, seine Studienblätter zeigen eine so ästhetische Naturtiefe, daß man sie heute — nach 400 Jahren, unseren Bildschülern als Vorbilder in die Hand geben kann. Wir stehen mit all unserer bildenden Kunst auf dem festen Fundament von Dürers gewaltigem Werk, sein Name war durch die Jahrhunderte und ist noch jetzt Schatz und Weisheit, seine Meisterhaftigkeit ist Grund und Ziel aller im Reiche der Kunst erzielten und Bekämpfung der Kunst. Mit dem Namen Dürer auf dem Bausplan hat Ferdinand von Saxe, der unvergessene Vorkämpfer und Führer deutscher Kultur, im Jahre 1901 einen Bund gegründet, der alles das pflegen will, was eine gesunde, bodenwüchsig Kultur hervorbringt, der alles das tut, was das Volk zu gemeinsamer Arbeit am Schönen und Guten zusammenführt. Dem Dürerbund sind Ströme unvergänglicher Werte ins Volk geflossen.

Dürer war seinen Zeitgenossen, — in uns Führer und Wegbereiter in der Erkenntnis Land.

Als Dürer unserem Volke in Nürnberg erhebt, leuchtet darauf Morgenröte einer neuen Zeit. Ihr Licht strahlt bis in unsere Welt. Röde es leuchten bis in ferne Ewigkeit.

Anschließend sang der Oberrealschulchor „Nur in der Herzens heilig ersehnter Stille“ von Flemming.

Es folgte nunmehr der Vortrag „Dürer als Künstler und Denker“ des Herrn Dr. Reporini, Rektor der Staatl. Graphischen Sammlung Albertina, Wien: Der Herr Vortragende verteilte sich liebevoll in Wesen und Eigenart Dürers und versuchte, dessen Eigenart den Dürern nachzubringen. Entfesselt schilderte er, wie gerade Wien sich eines großen Reichums Dürerer Schöpfungen rühmen könne, die, was die graphischen Darstellungen betrifft, in der Sammlung Albertina zusammengefasst sind. Diesen Reichum verdankt Wien hauptsächlich Kaiser Rudolf II., der mit außerordentlicher Zähigkeit und Anwendung größter Mittel sich in den Besitz der Kunstwerke zu sehen verband.

In seinen weiteren Ausführungen versuchte Redner Dürers Persönlichkeit unter dem Gesichtspunkt der geschichtlichen Entwicklung zu betrachten:

Der Geist des Mittelalters war auf das Innere gerichtet, streng religiös eingeleitet, man kann von einer vollkommen einheitlichen Kultur des Mittelalters sprechen, wo sich noch keine Differenzierung in Bezug auf Wesensart der Völker, Weltanschauung u. s. w. bemerkbar macht. Der Geist der Renaissance herrscht rieflos. Dieses kunstvolle Gebäude umfassender mittelalterlicher Kultur aber ging an, zu zerfallen, eine Differenzierung setzte ein. In Italien finden wir eine Periode wissenschaftlich-geistig gerichtet, architektonischer Kunst. Anders geht die Entwicklung im Norden, wo die Niederlande besonders hervortreten in der Darstellung des Zustandes. Für Deutschland ist beachtlich, daß aus

dem mittelalterlichen Gedanken sich eine neue Geistesrichtung entwickelt, die religiöse Bildung wird allgemeiner, das Volk beschäftigt sich innerlich mit ihr, und mit ihr eng verbunden ist die Kunst, sie wird volkstümlich. Deshalb spielt nun nicht mehr die Malerei die Hauptrolle, sondern Zeichnung, Holzschnitt, Kupferstich. Die Deutschen sind hier den Italienern weit voraus, und es ist vielleicht überhaupt deutsche Eigenart, die sich so in die Zeichnung verliert. Sie ist gewissermaßen eine abstrakte Kunst, die nicht nur Schönes bildmäßig darstellt, sondern inneres Erleben umsetzt in eine Zeichnung, welche wieder vom Betrachter die Umlegung des Abstrakten und innerlichen Betrachters erfordert. Es hat dabei einen ganzen Jahrhundertbedarf, um die zeichnerischen Möglichkeiten auszuschöpfen, sie gewissermaßen zu „erfinden“.

Sehen wir uns a. B. Schongauers Schöpfungen an, so können wir ihn als das Ende einer Zeit auffassen, die sich zwar mit der Zeichnung verband, aber ihr nicht das innere Leben zu geben vermog. Dürer nun hat nach der neuen Zeit hinübergeleitet. Er hat Arbeit der Form mit selbstigem Ausdruck verbunden. Er ist der Ausdruck seiner Zeit. Aber er hat auch jeder nachfolgenden Generation etwas gegeben, wenn auch jeder etwas anderes gerade ihr Zugewandtes von ihm nahm. Er und ist er der Vorläufer einer Rückkehr zur Natur. Goethe a. B. sah Dürer ganz anders als wir, sogar in seinem Alter anders als in seiner Jugend. Wir lieben am meisten das leidenschaftlich Urprüngliche, die innige naive Naturbetrachtung an Dürer, Goethe sah in ihm mehr einen Volkstänzer in der Art des Hans Sachs, nicht so sehr in die Zeitentwicklung gestellt. Und doch können wir gerade in beiden Meistern eine Parallele der Entwicklung feststellen: beide haben inmitten einer geistig-politisch-sozialen Umwälzung.

Dürer lernt als Goldschmiedssohn zunächst seines Vaters Handwerk, widmet sich aber bald ganz der Malerei. Auf der mehrjährigen Wanderschaft fällt er sein Skizzenbuch mit Zeichnungen sowohl wie mit exakt ausgeführten Aquarellen. Auch nach seiner Verheiratung zieht es ihn wieder nach Italien, er kommt mit der neuen italienischen Kunst in Berührung, aber, nach Deutschland zurückgekehrt, tritt er 1486 an die Öffentlichkeit mit einem Werk, das unendlich weit von der italienischen Kunst entfernt ist, der „Apokalypse“. Hier beginnt nun seine eigentliche Entwicklung als Zeichner, die ihn in sein eigenes geistiges und persönliches Element führt, in die Bewältigung aus dem Inneren heraus, in die Klarheit der Form.

Anschließend zeigte Redner eine Reihe guter Bildnisse, die die künstlerische Entwicklung Dürers von seinen Jugendwerken bis zu seinen letzten Schöpfungen vor Augen führten, er gab dabei noch wertvolle Erläuterungen an Dürers Wesensart und Charakter und veranschaulichte die Entwicklung von Dürers zeichnerischer Technik, die in seinen späteren Werken sich immer mehr zu einem gehalten tieferen Wirkungen mit den einfachsten Mitteln durchdringt.

Womme Innigkeit, ergreifende Kraft des Gedankens, scharfe Charakteristik, unvergleichliche Erfindungsgegenstände und erhabene großartige, seine Zeitgenossen hoch überragende Auffassung sind Dürers Werke eigen. Der volle Reichtum seiner unvergleichlichen Gedächtnis tritt uns in Dürers Zeichnungen entgegen. Nichts Unreines, nichts Unwürdiges kommt in seinen Werken vor. Wie Dürers Kunstverständnis schon bei seinen Bescheiden und unbedeutend war, so muß man in dem Nürnberger Meister auch heute noch den größten deutschen Künstler des Weltalters erkennen. Die vorerfüllten Bilder waren wunderbare Erzeugnisse aus dem reichen Arbeitsgebiete des unvergleichlichen Mannes, dessen ehrendem Gedanken der gekörte Abend gewidmet war.

Mit dem kraftvollen Chorgesang „Die Ehre Gottes aus der Natur“ von Beethoven erreichte die Feierstunde gegen 10 Uhr ihr Ende.